



# Bildungsstand der Bevölkerung im europäischen Vergleich

Gute Lage, aber schwache Entwicklung in Deutschland

Wido Geis-Thöne

Köln, 21.01.2023

**IW-Report 3/2023**

Wirtschaftliche Untersuchungen,  
Berichte und Sachverhalte



#### **Herausgeber**

**Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.**

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

#### **Das IW in den sozialen Medien**

Twitter

[@iw\\_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram

[@IW\\_Koeln](https://www.instagram.com/iw_koeln)

#### **Autoren**

##### **Dr. Wido Geis-Thöne**

Senior Economist für Familienpolitik und Migrationsfragen

[geis-thoene@iwkoeln.de](mailto:geis-thoene@iwkoeln.de)

0221 4981-705

#### **Alle Studien finden Sie unter [www.iwkoeln.de](http://www.iwkoeln.de)**

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

#### **Stand:**

Dezember 2022

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	4
1 Hintergrund .....	5
2 Entwicklung der Bildungsstände in Deutschland und Europa .....	6
3 Das Bildungssystem als prägende Institution .....	16
4 Wanderungsbewegungen als zweiter Einflussfaktor.....	20
5 Fazit und Ableitungen für die Politik .....	24
6 Abstract.....	26
Abbildungsverzeichnis.....	27
Literaturverzeichnis .....	28

## JEL-Klassifikation

F22 – Internationale Wanderungsbewegungen

I20 – Bildung

J24 – Humankapital

## Zusammenfassung

Mit den vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zunehmenden Lücken am Arbeitsmarkt und den sich verändernden Anforderungen an die Beschäftigten im Kontext von Digitalisierung, Dekarbonisierung und De-Globalisierung wird es in Deutschland und Europa immer wichtiger, dass die Erwerbsbevölkerungen ein möglichst hohes Qualifikationsniveau erreichen. Dabei hat EU-weit in den letzten Jahren eine starke Bildungsexpansion stattgefunden. So ist der Anteil der Niedrigqualifizierten ohne beruflichen Abschluss oder Hochschulreife im Alter zwischen 25 und 64 Jahren allein in den Jahren von 2011 bis 2021 von 27,0 Prozent auf 20,7 Prozent gesunken. Maßgeblich hierfür waren vor allem sehr positive Entwicklungen in Südeuropa. Hingegen war in Deutschland sogar ein leichter Anstieg von 13,4 Prozent auf 15,2 Prozent zu verzeichnen. Betrachtet man nur die 25- bis 34-Jährigen, lag der Wert im Jahr 2021 in Deutschland mit 14,6 Prozent nur marginal unter dem Schnitt der 27 EU-Länder von 14,8 Prozent. Gleichzeitig war der Anteil der Hochqualifizierten mit tertiärem Bildungsabschluss in dieser Altersgruppe hierzulande mit 35,7 Prozent gegenüber 41,2 Prozent im EU-Durchschnitt deutlich niedriger. Dies ist jedoch vor dem Hintergrund der im internationalen Vergleich sehr besonderen Stellung der beruflichen Bildung in Deutschland zu sehen. Betrachtet man die Personen mit tertiärem und berufsbildendem sekundärem Abschluss im Alter von 25 bis 34 Jahren zusammen, kommt man für Deutschland mit 77,0 Prozent auf einen deutlich höheren Anteil als für die EU insgesamt mit 73,4 Prozent. Allerdings liegt der entsprechende Wert bei den älteren Personen zwischen 55 und 64 Jahren in Deutschland mit 82,8 Prozent noch deutlich höher und in der EU insgesamt mit 63,1 Prozent wesentlich niedriger.

Die Ursachen für diese ungünstige Entwicklung liegen nicht nur im deutschen Bildungssystem, sondern auch bei den Wanderungsbewegungen. So waren die zugewanderten Personen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren im Jahr 2021 mit einem Anteil von 29,9 Prozent weit häufiger niedrigqualifiziert als die im Inland Geborenen mit 10,0 Prozent. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für die meisten anderen nord-, west- und südeuropäischen Länder. Lediglich Irland sticht mit einer sehr hochqualifizierten Zuwanderung stark heraus. Dennoch sollte Deutschland hier mit gezielten migrations- und integrationspolitischen Maßnahmen gegensteuern. Einerseits sollten diese darauf abzielen, die Erwerbs- und Bildungszuwanderung, bei denen das Qualifikationsniveau der zuziehenden Personen gesteuert werden kann, gezielt zu stärken, und andererseits Möglichkeiten und Anreize dafür schaffen, dass in anderen Kontexten ins Land kommende Personen zeitnah nach ihrer Einreise eine Weiterqualifizierung erhalten, die sich nicht allein auf den sprachlichen Bereich beschränkt, und, soweit noch nicht vorhanden und sinnvoll möglich, auch noch einen berufsqualifizierenden Abschluss erwerben können. Im Bildungssystem sollten die Länder durch eine frühe und intensive Förderung sicherstellen, dass möglichst alle im Land aufwachsenden Kinder und Jugendlichen später einen berufsqualifizierten Abschluss erwerben können. Gleichzeitig sollten sie auch die leistungsstärkeren Kinder und Jugendlichen im Blick behalten und dafür Sorge tragen, dass ihr Erwerb von Kompetenzen und Bildungsabschlüssen ebenfalls bestmöglich gefördert wird und sie gezielt auf die sich mit Digitalisierung und Dekarbonisierung verändernde Arbeits- und Lebenswelt vorbereitet werden.

## 1 Hintergrund

Mit dem Ausscheiden der besonders geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer wird sich die Ausgangslage für die deutsche Volkswirtschaft auf absehbare Zeit grundlegend verändern. War die Arbeitskräftebasis bis zum Ende der 2010er-Jahre immer weiter angewachsen, wird sie nun aller Voraussicht nach deutlich einbrechen. So lebten am 31.12.2021 rund 12,8 Millionen Personen in der letzten Phase des Erwerbslebens im Alter zwischen 55 und 64 Jahren in Deutschland, wohingegen die Zahl der 15- bis 24-Jährigen, die diesen in der Regel am Arbeitsmarkt nachrücken sollten, nur bei 8,4 Millionen lag. Zwar könnte eine starke Zuwanderung in den nächsten Jahren diese Lücke noch deutlich verkleinern und eine Steigerung der Erwerbsbeteiligung bisher nur beschränkt am Arbeitsmarkt aktiver inländischer Bevölkerungsgruppen, insbesondere von Personen am Übergang in den Ruhestand, ihre Auswirkungen auf die Arbeitskräftebasis reduzieren. Dennoch ist mit massiven Engpässen bei der Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte zu rechnen (Geis-Thöne, 2022a). Dabei muss die Leistungskraft der deutschen Wirtschaft mindestens auf dem heutigen Niveau erhalten werden, da die Gesamtbevölkerung den nächsten Jahren noch kaum rückläufig sein wird. So wird es immer wichtiger zu vermeiden, dass eine größere Zahl an Personen vor dem Hintergrund unzureichender Qualifikationen am Arbeitsmarkt nur beschränkt einsatzfähig ist und es gleichzeitig zu Fachkräftengpässen und Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung kommt.

Auch wenn die Geburtenentwicklung in Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen sehr spezifischen Verlauf hatte, sind der demografische Wandel und das altersbedingte Ausscheiden immer größerer Teile der Bevölkerung aus dem Arbeitsmarkt europaweite Phänomene. In einigen neuen EU-Mitgliedsländern kommt dabei sogar noch eine substantielle Abwanderung jüngerer Personen hinzu. So wird das Arbeitsangebot überall in Europa zunehmend zum begrenzenden Faktor für die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, auch wenn sich die demografische Ausgangslage in den nord- und westeuropäischen Ländern noch deutlich weniger kritisch darstellt als in Deutschland (Geis-Thöne, 2021a). Damit gewinnt es auch europaweit für Wachstum und Wohlstand zunehmend an Bedeutung, dass die Erwerbsbevölkerung über eine möglichst günstige Qualifikationsstruktur verfügt, sodass es selten zu Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung kommt und die Erwerbstätigen ein hohes Produktivitätsniveau erreichen.

Neben dem demografischen Wandel verändern derzeit auch die Digitalisierung, die Dekarbonisierung und De-Globalisierungstendenzen die Rahmenbedingungen für die deutsche und europäische Volkswirtschaft (Demary et al., 2021). Dabei führt die Digitalisierung, wie auch der technische Fortschritt im Allgemeinen, dazu, dass immer mehr Arbeitsschritte von Maschinen übernommen und automatisiert werden können. Damit fallen in der Tendenz vorwiegend einfachere Tätigkeiten weg, wohingegen in zunehmenden Maß Arbeitskräfte benötigt werden, die derartige Maschinen entwickeln, konstruieren, bedienen und warten können. So gewinnen die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Erwerbspersonen im IT-Bereich wie auch ihr Qualifikationsniveau insgesamt für die Produktionsmöglichkeiten der Wirtschaft zunehmend an Bedeutung. Hingegen führt die Dekarbonisierung in Deutschland derzeit vorwiegend zu zusätzlichen Bedarfen an beruflich qualifizierten Personen (Monsef / Wendland, 2022). Diese brauchen zur Einrichtung der entsprechenden Anlagen allerdings spezifische Fachkenntnisse, sodass auch in diesem Kontext ein höheres Bildungsniveau der Beschäftigten vorteilhaft ist. Bei den De-Globalisierungstendenzen ist die Lage weniger eindeutig, da im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung bislang eher einfache Tätigkeiten aus Europa in andere Weltregionen ausgelagert wurden. Jedoch wird es gleichzeitig vor dem Hintergrund der sich verschiebenden weltpolitischen Gleichgewichte immer wichtiger, dass Deutschland und Europa bei den Innovationen eine führende Rolle einnehmen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Qualifikationsniveau der Arbeitskräftebasis für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands und Europas immer wichtiger wird. Hinzukommt, dass Bildung auch ein Wert für sich und für das Gelingen gesellschaftlicher und politischer Prozesse von Bedeutung ist. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden analysiert, wie sich die Bildungsstände der erwachsenen Bevölkerungen in Deutschland und den anderen EU-Ländern in den letzten Jahren entwickelt haben. Ausschlaggebend hierfür sind vor allem die Entwicklungen in den Bildungssystemen, worauf in Abschnitt 3 kurz eingegangen wird. Zudem können auch Migrationsströme eine bedeutende Rolle spielen. Dies wird in Abschnitt 4 thematisiert. Abschließend werden in Abschnitt 5 ein Fazit gezogen und mögliche Ansatzpunkte für die deutsche Bildungs- und Migrationspolitik dargestellt.

## 2 Entwicklung der Bildungsstände in Deutschland und Europa

Möchte man internationale Vergleiche zu den Bildungsständen der Bevölkerungen im erwerbsfähigen Alter durchführen, muss man die einzelnen Bildungsabschlüsse in den Ländern in konsistenter Weise verschiedenen Kategorien zuordnen. Hierfür hat sich die International Standard Classification of Education (ISCED) in der einschlägigen Forschung weitestgehend durchgesetzt. Allerdings weist sie den Schwachpunkt auf, dass sie nur die Art und nicht auch die Qualität der Abschlüsse in den Blick nimmt und eine berufliche Ausbildung grundsätzlich niedriger einstuft als eine hochschulische, auch wenn das vermittelte Kompetenzniveau in Teilbereichen sogar höher sein kann. Dabei weist Deutschland im Vergleich zu den anderen EU-Ländern die Besonderheit eines sehr stark ausgebauten beruflichen Bildungssystems auf. Beispielsweise sind hier die Ausbildungen in der Krankenpflege dem beruflichen Bildungssystem zugeordnet, wohingegen sie in vielen anderen EU-Ländern an den Hochschulen verortet sind (Lehmann et al., 2019). So impliziert ein etwas geringerer Anteil an Akademikern oder Hochqualifizierten laut ISCED in Deutschland auch nicht unbedingt, dass das Qualifikationsniveau der Bevölkerung tatsächlich niedriger ist als in anderen EU-Ländern. Zweifelsfrei feststellen lässt sich dies nur anhand standardisierter Tests der Kompetenzen von Erwachsenen, wie sie etwa im Rahmen der PIAAC-Studie (Rammstedt, 2013) erfolgen. Diese sind allerdings sehr aufwändig, sodass sie nur einen Teil der relevanten Bereiche erfassen und in größeren Abständen durchgeführt werden können. Daher ist ein Vergleich der nach der ISCED klassifizierten Bildungsabschlüsse nichtsdestotrotz die beste Möglichkeit, um Veränderungen beim Bildungsstand nachzuzeichnen und international zu vergleichen.

In den folgenden Analysen wird zwischen den drei Kategorien niedrig-, mittel- und hochqualifiziert differenziert. Als niedrigqualifiziert werden Personen gewertet, deren Bildungsstand den ISCED 2011-Niveaus 0 bis 2 entspricht (siehe Textkasten). Diese verfügen weder über einen berufsqualifizierenden Abschluss noch über die Hochschulreife. Als hochqualifiziert werden Personen eigenstuft, die die ISCED 2011-Niveaus 5 bis 8 erreichen. Dies trifft auf alle Hochschulabsolventen, Personen mit den Fortbildungsabschlüssen Meister, Techniker und Fachwirt sowie Erzieher zu. Die verbleibenden ISCED 2011-Niveaus 3 und 4, die alle übrigen beruflichen Bildungsabschlüsse sowie die Konstellation aus Hochschulreife und keinem berufsqualifizierenden Abschluss enthalten, werden als mittelqualifiziert gewertet. Hier wird im Folgenden, soweit möglich, weiter nach mit berufsbildendem und allgemeinbildendem Abschluss differenziert. Die den Auswertungen zugrundeliegenden Daten von Eurostat erlauben dies für die 25- bis 34-Jährigen ab dem Jahr 2014 und für die 25- bis 64-Jährigen ab dem Jahr 2021.

**Die International Standard Classification of Education (ISCED 2011)**

Die ISCED 2011 unterscheidet zwischen den im Folgenden dargestellten neun Kompetenzstufen, sowie in einigen dieser Bereiche weiter zwischen allgemeinbildend oder akademisch und berufsbildend. Mit angegeben wurde, welche Bildungsgänge und Abschlüsse diesen in Deutschland entsprechen (BMBF, 2022a).

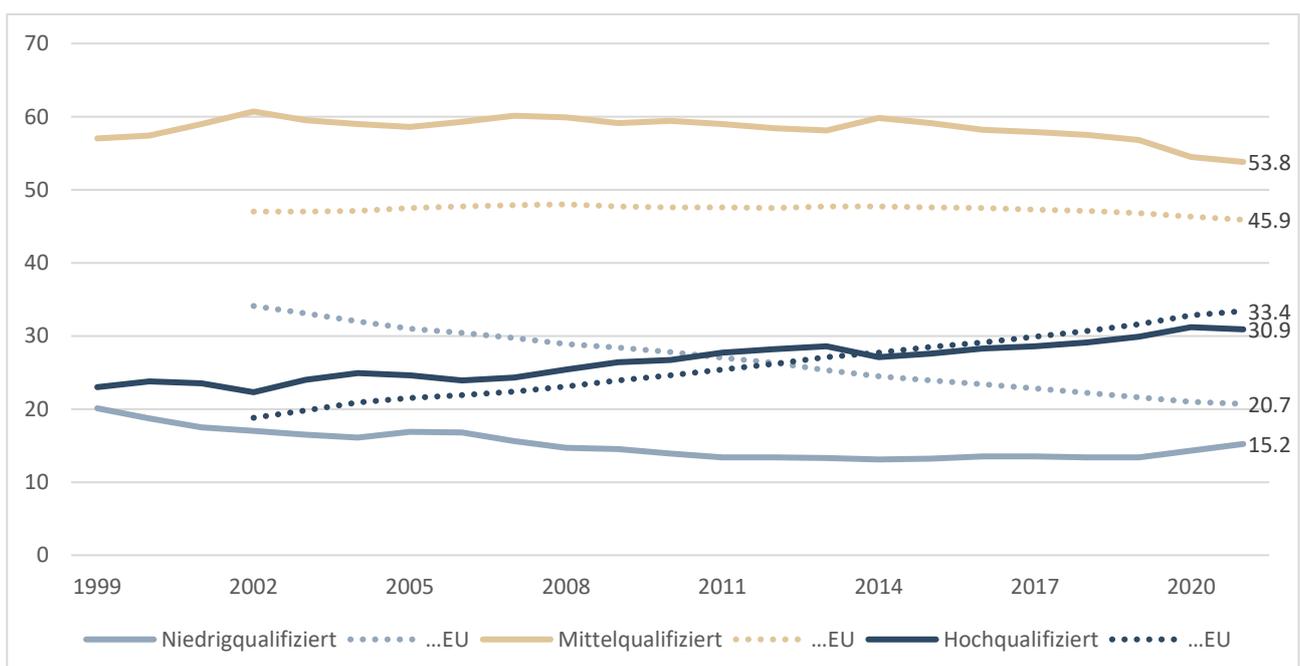
- **ISCED 0: Elementarbereich:** Kitas und weitere vorschulische Bildungseinrichtungen; als Abschlussniveau entspricht dies keinem Schulbesuch.
- **ISCED 1: Primarbereich:** Grundschulen und weitere Primarstufen; als Abschlussniveau entspricht dies keinem Schulabschluss, aber Schulbesuch.
- **ISCED 2: Sekundarbereich I**
  - **Allgemeinbildend:** Sämtliche Schulen in der Sekundarstufe 1 sowie Abendhaupt- und Abendrealschulen; als Abschlussniveau Haupt- und Realschulabschluss.
  - **Berufsbildend:** Berufsvorbereitungsjahr und weitere Programme, die nicht auf eine Ausbildung angerechnet werden.
- **ISCED 3: Sekundarbereich II**
  - **Allgemeinbildend:** Sämtliche Formen gymnasialer Oberstufen, die unmittelbar an den Besuch der Sekundarstufe 1 anschließen; als Abschlussniveau Abitur und Fachhochschulreife.
  - **Berufsbildend:** Sämtliche beruflichen Erstausbildungen, sowohl im Dualen System als auch an Fachschulen, mit Ausnahme der mindestens zweijährigen Ausbildungen in Sozial- und Gesundheitsberufen und der Erzieherausbildung. Zudem auch berufsprüfungsbildende Programme mit Anrechnungen auf das erste Lehrjahr.
- **ISCED 4: Postsekundärer nicht-tertiärer Bereich**
  - **Allgemeinbildend:** Abendgymnasien und weitere Schulen, die auf den zweiten Bildungsweg zur Hochschulreife führen.
  - **Beruflich:** Zwei- bis dreijährige Ausbildungen in Gesundheits- und Sozialberufen sowie Zweitausbildungen und Umschulungen.
- **ISCED 5: Kurzes tertiäres Bildungsprogramm:** In Deutschland nur Meisterausbildungen mit kurzen Vorbereitungskursen.
- **ISCED 6: Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm**
  - **Akademisch:** Bachelorstudiengänge sowie Diplomstudiengänge an Fachhochschulen und Berufsakademien.
  - **Beruflich:** Fortbildungen zum Meister (mit längeren Vorbereitungskursen), Techniker und Fachwirt sowie Erzieherausbildungen.
- **ISCED 7: Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm:** Sämtliche Masterstudiengänge sowie Diplom und Staatsexamensstudiengänge an Universitäten.

Bis zum Jahr 2013 wurden die Bildungsstatistiken von Eurostat noch nicht nach der aktuellen Version der ISCED aus dem Jahr 2011, sondern nach der Vorläuferversion aus dem Jahr 1997 klassifiziert. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass damals noch nicht zwischen kurzen tertiären Bildungsprogrammen, Bachelor- und Masterprogrammen differenziert wurde, sondern es lediglich eine Kategorie für den gesamten Tertiärbereich und eine für die weiterführenden Forschungsprogramme, also die Promotionen, gab. Bei der Zuordnung der Bildungsabschlüsse zu den drei Kategorien niedrig-, mittel- und hochqualifiziert ist es in diesem Kontext nur an einer Stelle zu einer maßgeblichen Verschiebung gekommen. So waren in der Version der ISCED aus dem Jahr 1997 neben der Erzieherausbildung auch noch die zwei- oder dreijährigen Programme in Gesundheits- und Sozialberufen dem Tertiärbereich zugeordnet (BMBF, 2022b), die inzwischen als postsekundär, nicht tertiär (ISCED 4) gewertet werden.

In Abbildung 2-1 wurden zunächst die Entwicklungen der Bildungsstände der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung in Deutschland und den derzeitigen 27 Mitgliedsländern der EU dargestellt. Dabei wurde für Deutschland das Jahr 1999 als Ausgangspunkt verwendet, da die Daten für die früheren Jahre auf noch älteren Versionen der ISCED basieren. Für die EU-27 liegen erst ab dem Jahr 2002 entsprechende Werte vor, da erst seit diesem Zeitpunkt der Bildungsstand in Kroatien von Eurostat erfasst wird. Die Altersabgrenzung erklärt sich damit, dass bis zur Mitte der dritten Lebensdekade die Bildungswege vielfach noch nicht abgeschlossen sind und entsprechend auch nicht feststeht, welche Bildungsstände Personen letzten Endes erreichen werden und in der Mitte der siebten Lebensdekade das erwerbsfähige Alter endet. Wie vor dem Hintergrund der veränderten Zuordnung der Gesundheits- und Sozialberufe zu erwarten, weisen die Anteile der Mittel- und Hochqualifizierten in Deutschland zwischen den Jahren 2013 und 2014 Sprünge auf, die ein Ausmaß von etwa 1,5 Prozentpunkten haben. Hingegen finden sich für die EU insgesamt beim Übergang zwischen den Versionen der ISCED keine maßgeblichen Verschiebungen.

**Abbildung 2-1: Entwicklung der Bildungsstände der 25- bis 64-Jährigen in Deutschland und der EU**

Anteile in Prozent

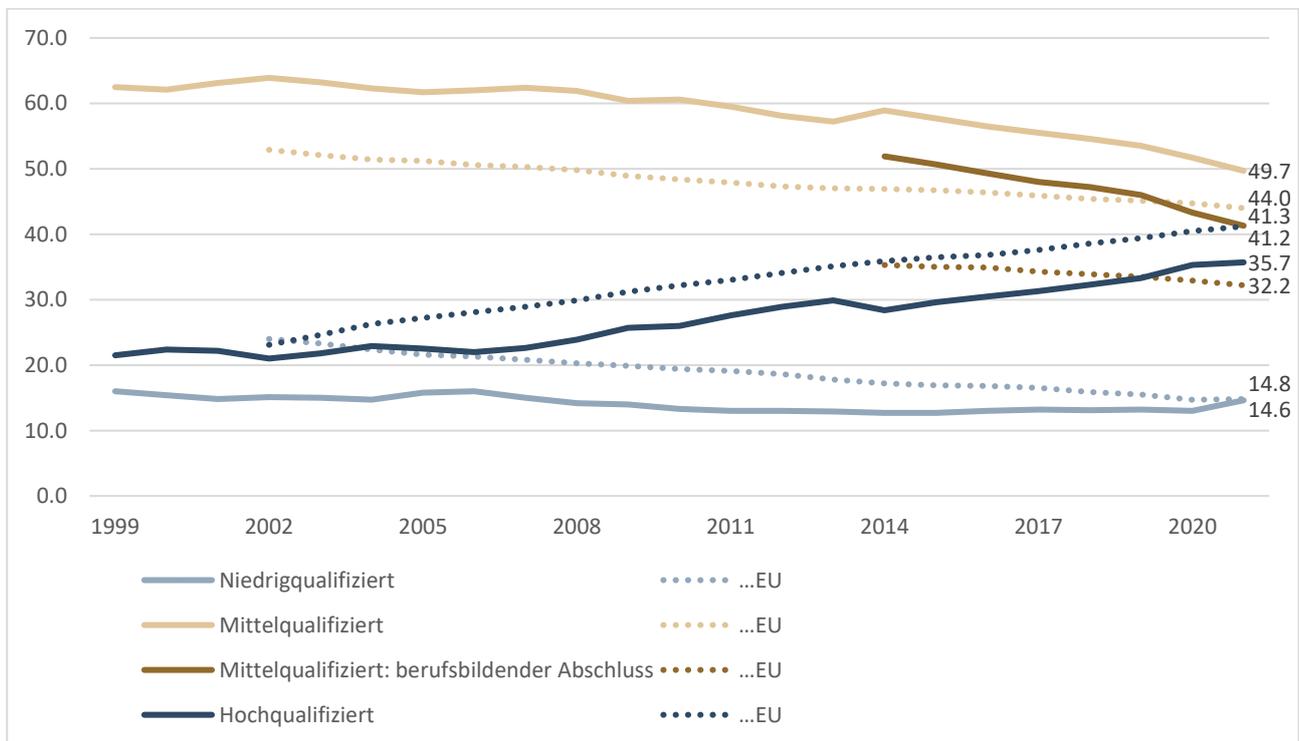


Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

Sowohl in Deutschland als auch in der EU insgesamt sind die Anteile der Hochqualifizierten in den letzten beiden Jahrzehnten stark angestiegen. Allerdings war die Entwicklung in Deutschland weniger dynamisch, sodass das Land anders als noch in den frühen 2000er Jahren inzwischen unter dem Durchschnitt der 27 EU-Länder liegt. Auch wenn der Schnittpunkt der beiden Kurven in Abbildung 2-1 am Übergang zur neuen Version der ISCED liegt, wäre dies auch ohne die Anpassung der Kategorisierung der Fall gewesen. Hingegen waren die Entwicklungen bei den beiden anderen Qualifikationsstufen sehr unterschiedlich. So sind die Anteile der Mittelqualifizierten in Deutschland seit den frühen 2000er-Jahren stark zurückgegangen, wohingegen sie EU-weit etwa auf dem damaligen Niveau verblieben sind. Dafür waren die Anteile der Niedrigqualifizierten in der EU insgesamt weit stärker rückläufig als in Deutschland. Dennoch sind die jeweiligen Anteilswerte in Deutschland noch etwas günstiger als in der EU insgesamt. Betrachtet man nur die jüngeren Personen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren, ändert sich dies (Abbildung 2-2). So lag Deutschland in dieser Altersgruppe mit einem Anteil Niedrigqualifizierter von 14,6 Prozent im Jahr 2021 fast genau auf dem EU-Schnitt von 14,8 Prozent. Auch war der Abstand zum EU-Schnitt bei den Hochqualifizierten mit 5,5 Prozentpunkten gegenüber 2,5 Prozentpunkten bei den 25- bis 64-Jährigen sehr viel größer. Auch wenn man die besondere Stellung und Qualität des beruflichen Bildungssystems in Deutschland im Blick behält, weist dies darauf hin, dass die Bildungsexpansion hierzulande deutlich weniger dynamisch verlaufen ist als in der EU insgesamt.

**Abbildung 2-2: Entwicklung der Bildungsstände der 25- bis 34-Jährigen in Deutschland und der EU**

Anteile in Prozent

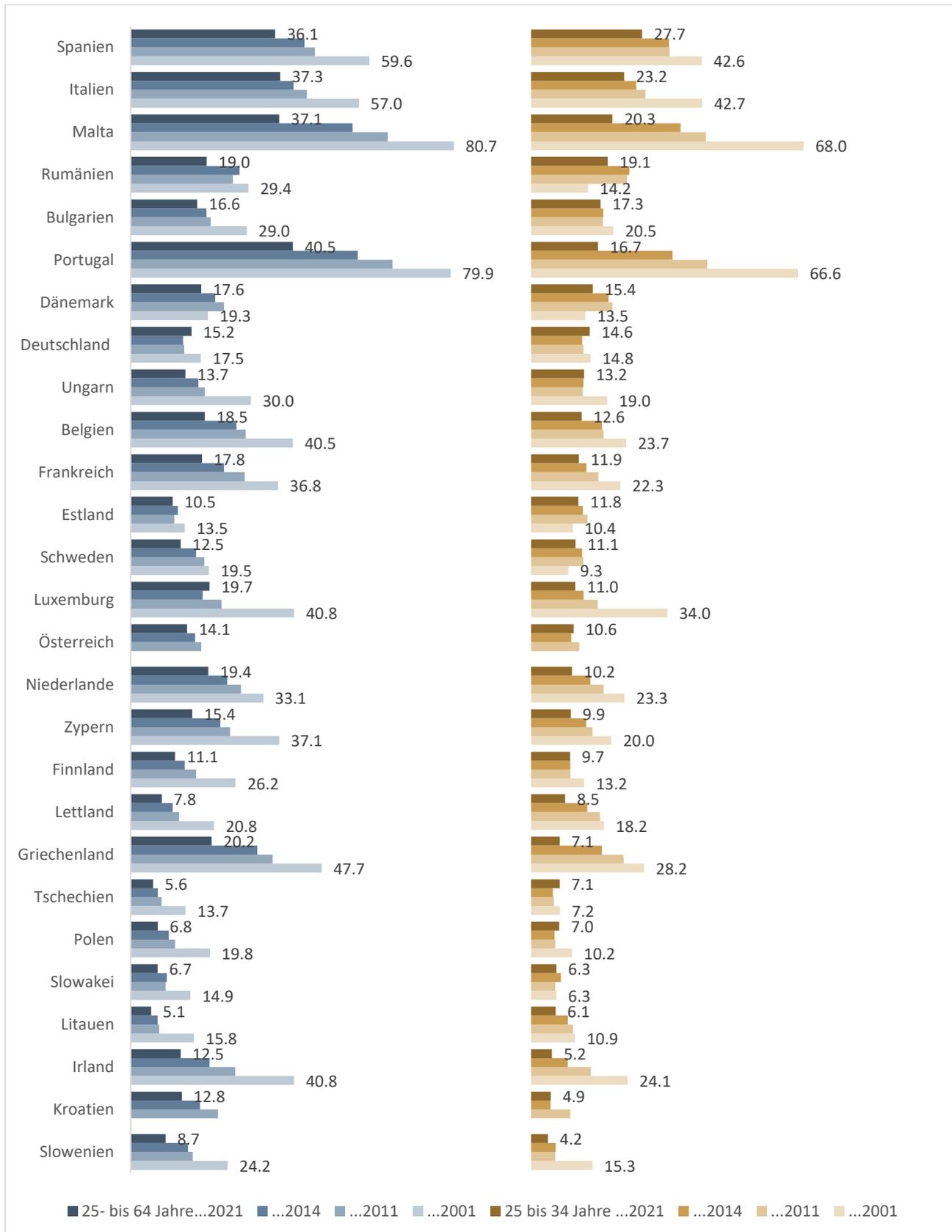


Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

Dabei sind die Entwicklungen in den anderen EU-Ländern sehr unterschiedlich verlaufen, wie die Abbildungen 2-3 und 2-4 zeigen. Hier wurden die Anteile der Hoch- und Niedrigqualifizierten an den 25- bis 64-Jährigen und den 25- bis 34-Jährigen in den anderen EU-Ländern sowie ihre Entwicklung in den 10-Jahresschritten 2001, 2011 und 2021, ergänzt um den Wert für das erste Jahr nach der Anpassung der ISCED, dargestellt.

**Abbildung 2-3: Niedrigqualifizierte im Vergleich der EU-Länder**

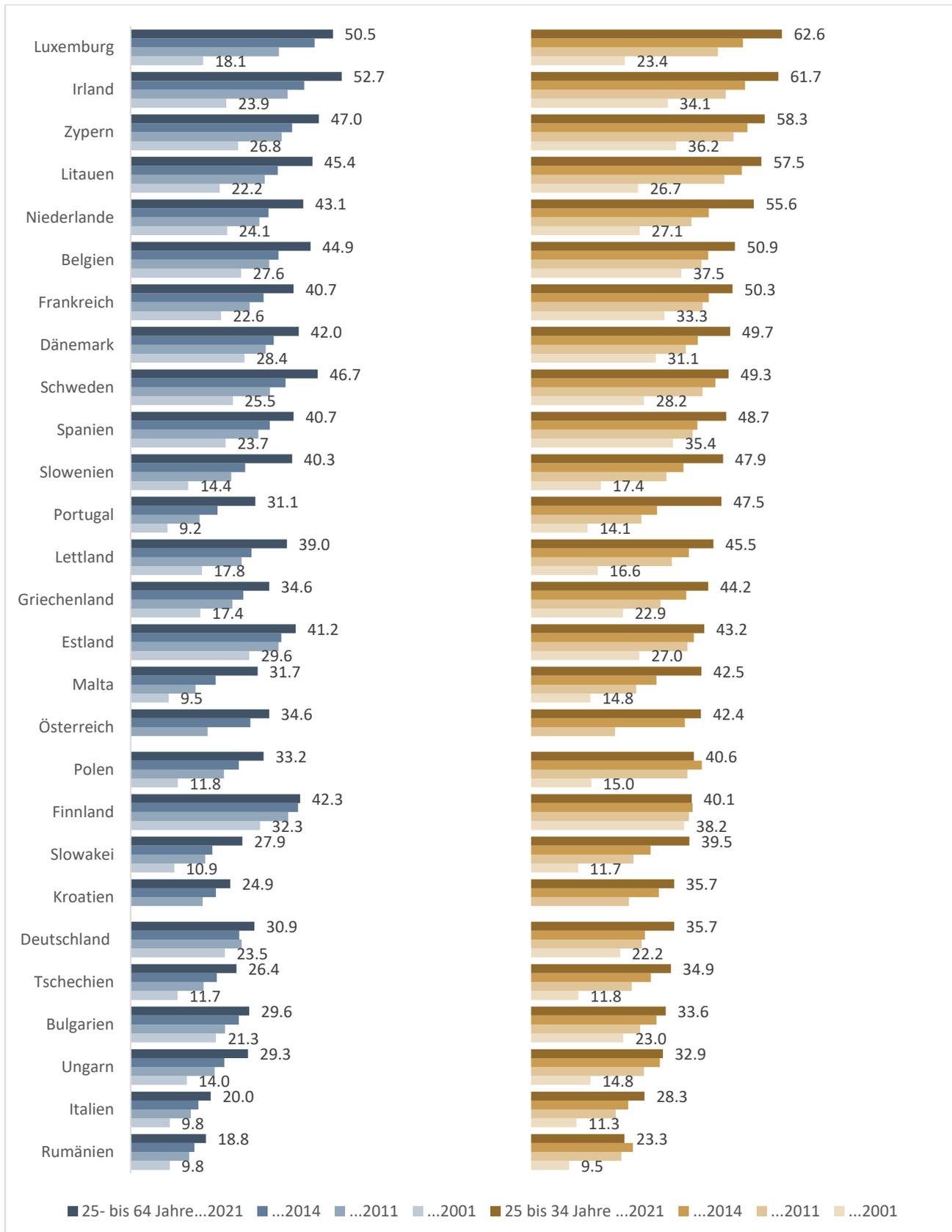
Anteile in Prozent



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

**Abbildung 2-4: Hochqualifizierte im Vergleich der EU-Länder**

Anteile in Prozent



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

Nimmt man zunächst die Anteile der Niedrigqualifizierten an der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in den Blick, lagen diese im Jahr 2021 in den südeuropäischen Ländern mit Abstand am höchsten. Allerdings ändert sich dieses Bild deutlich, wenn man sich auf die 25- bis 34-Jährigen beschränkt. So finden sich Griechenland mit 7,1 Prozent und Zypern mit 9,7 Prozent bei diesen im unteren Mittelfeld und die Lage in Portugal stellt sich etwas günstiger dar als in Rumänien und Bulgarien. Betrachtet man die Entwicklungen über die Zeit, sind die Anteile der Niedrigqualifizierten in Südeuropa sehr stark zurückgegangen, was zur dynamischen Entwicklung in der EU insgesamt maßgeblich beigetragen hat. Auf der anderen Seite stehen die neuen EU-Mitgliedsländer außer Rumänien und Bulgarien, wo die Anteile der Niedrigqualifizierten bereits zum Ende der sozialistischen Periode niedrig waren und die in diesem Bereich immer noch Spitzenplätzen einnehmen. Lediglich Ungarn und Estland finden sich bei den 25- bis 34-Jährigen nicht im Spitzenbereich. Dafür kann sich hier Irland positionieren, das in den letzten 20 Jahren einen besonders starken Rückgang der Anteile Niedrigqualifizierter zu verzeichnen hat. Die übrigen nord- und westeuropäischen Länder finden sich im Mittelfeld. Betrachtet man nur die 25- bis 34-Jährigen, wies von ihnen im Jahr 2021 nur Dänemark einen höheren Anteil Niedrigqualifizierter auf als Deutschland. Deutschland ist auch das einzige Land in der EU, in dem der Anteil der Niedrigqualifizierten an der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren im letzten Jahrzehnt zugenommen hat. So lag der Wert im Jahr 2021 mit 15,2 Prozent höher als im Jahr 2011 mit 13,4 Prozent. Im Jahr 2001 waren es mit 17,5 Prozent allerdings noch mehr. Nimmt man nur den Zeitraum seit der Anpassung der ISCED im Jahr 2014 in den Blick, findet sich auch für Luxemburg ein Anstieg des Anteils an den 25- bis 64-Jährigen und betrachtet man die 25- bis 34-Jährigen, ist in dies im Zeitraum zwischen den Jahren 2011 und 2021 ebenfalls in der Slowakei, Ungarn, Polen und Tschechien der Fall.

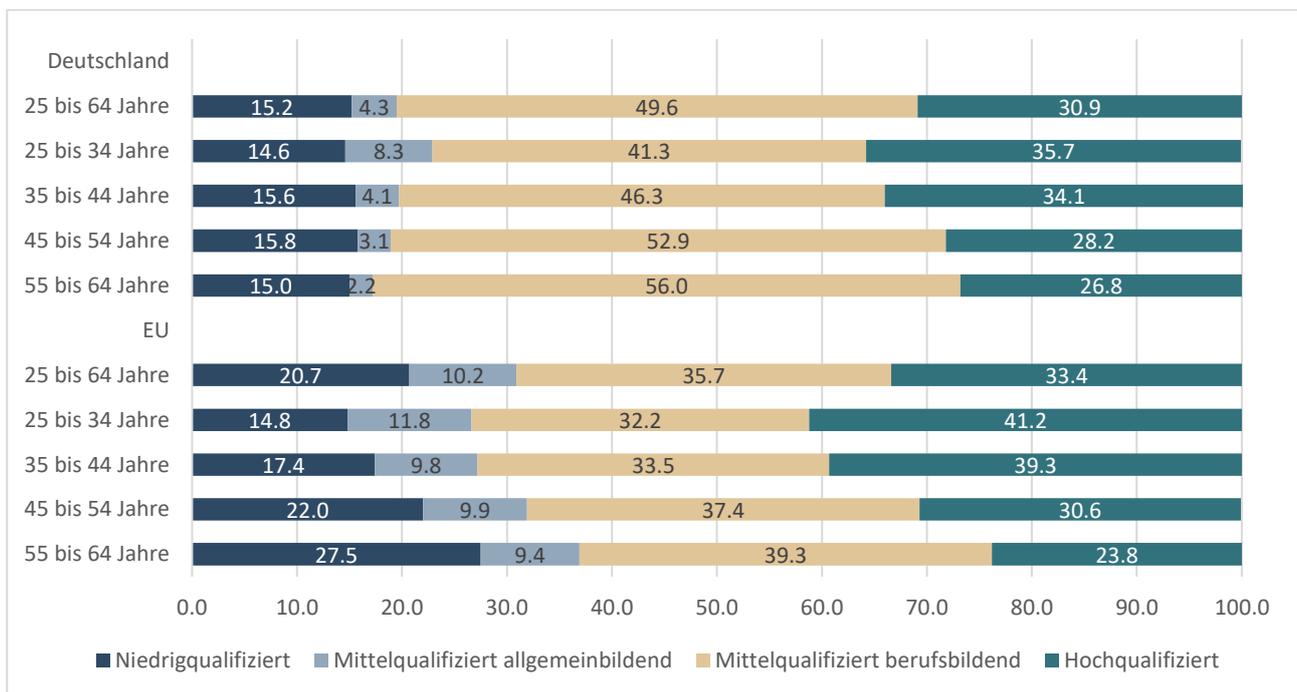
Bei den Hochqualifizierten zeigen sich keine so klaren regionalen Gefälle, wie bei den Niedrigqualifizierten. Niedrigere Anteile als Deutschland an den Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren wiesen im Jahr 2021 Rumänien, Italien, Ungarn, Bulgarien, Tschechien, Kroatien und die Slowakei auf. Nimmt man nur die 25- bis 34-Jährigen in den Blick, trifft dies auf die ersten fünf der Genannten zu. Sehr problematisch ist die Lage dabei in Rumänien, das mit 23,3 Prozent nicht nur den mit Abstand niedrigsten Wert unter den 27 EU-Ländern aufweist, sondern auch einen Rückgang gegenüber dem Jahr 2014 zu verzeichnen hat. Hingegen ist bei Interpretation der Werte für die anderen EU-Länder vor dem Hintergrund der sehr unterschiedlich ausgestalteten Bildungssysteme Vorsicht geboten. So können sich bei an sich identischen Qualifikationsniveaus der Bevölkerung die Anteile der (formal) Hochqualifizierten in Ländern mit stark und schwach ausgebauter beruflicher Bildung sehr stark unterscheiden.

Wie sich der Bildungsstand der Bevölkerung entwickelt, lässt sich nicht nur anhand eines Vergleichs verschiedener Zeitpunkte, sondern auch auf Basis einer Betrachtung entsprechender Werte für verschiedene Geburtskohorten aufzeigen. Dies hat den Vorteil, dass die Ergebnisse nicht von Veränderungen bei der Datenerhebung, wie der Überarbeitung der ISCED, beeinflusst werden. Auch ist so bei den Mittelqualifizierten mit den Daten von Eurostat eine Differenzierung zwischen Personen mit berufsbildendem und lediglich allgemeinbildendem Abschluss möglich. In Deutschland lag der Anteil der Personen mit tertiärem oder berufsbildendem sekundärem oder post-sekundärem Bildungsabschluss unter den 25- bis 34-Jährigen im Jahr 2021 mit 77,0 Prozent wesentlich niedriger als unter den 55- bis 64-Jährigen mit 82,8 Prozent (Abbildung 2-5), wobei im Blick zu behalten ist, dass ein Teil der Studierenden den ersten hochschulischen Abschluss erst in der zweiten Hälfte der dritten Lebensdekade erreicht und in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen trotz laufender hochschulischer Ausbildung als mittelqualifiziert mit allgemeinbildendem Abschluss gewertet wird. Hingegen ist EU-weit der Anteil bei den 25- bis 35-Jährigen mit 73,4 Prozent wesentlich höher als bei den 55- bis 64-Jährigen mit 63,1 Prozent. Damit findet sich Deutschland bei dieser jüngeren Altersgruppe auch nur

noch im europäischen Mittelfeld, wohingegen der Anteil der Personen mit tertiärem oder berufsbildendem sekundärem oder postsekundärem Bildungsabschluss an den 25- und 64-Jährigen insgesamt mit 80,5 Prozent im EU-Vergleich am sechsthöchsten liegt. Allerdings finden sich auch in einigen neuen EU-Mitgliedsländern, wie Polen und Ungarn, sowie Finnland niedrigere Anteile bei den 25- bis 34-Jährigen als bei den 55- bis 64-Jährigen (Abbildungen 2-6 und 2-7). Hingegen zeigt sich in den südeuropäischen und den meisten Nord- und westeuropäischen Ländern auch aus dieser Perspektive eine sehr starke Verbesserung.

### Abbildung 2-5: Bildungsstände nach Alterskohorten in Deutschland und der EU insgesamt

Anteile in Prozent, Stand 2021

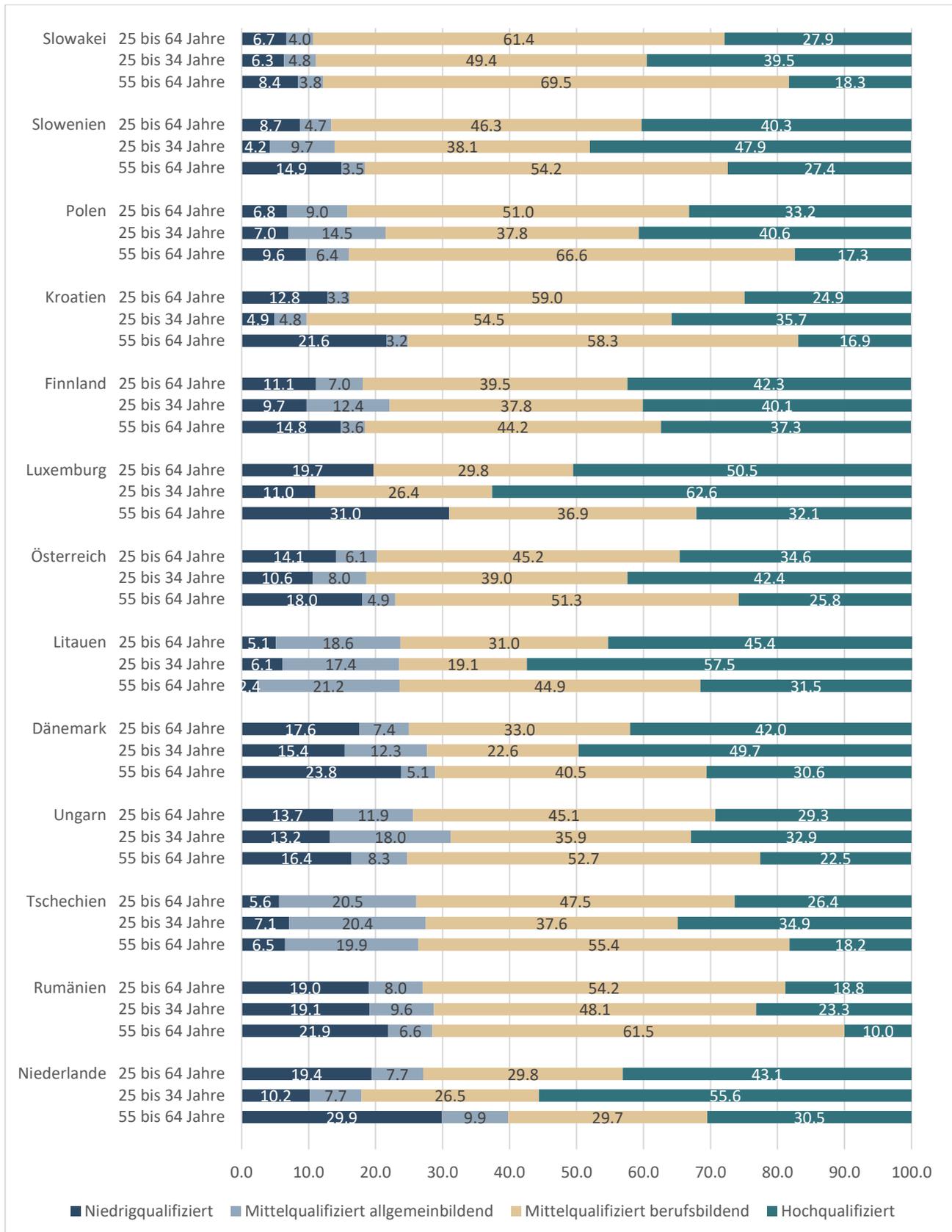


Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Deutschland bei der sehr dynamisch verlaufenen Bildungsexpansion in Europa in den letzten Jahren bis zu einem gewissen Grad den Anschluss verloren hat. Dennoch weist das Land derzeit im Hinblick auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter insgesamt noch eine sehr gute Positionierung auf. Diese dürfte allerdings auf absehbare Zeit verloren gehen, wenn sich die Entwicklungen des letzten Jahrzehnts weiter fortsetzen. Besonders kritisch ist dabei insbesondere auch im Hinblick auf die sich mit der Digitalisierung verändernden Anforderungen an die Arbeitskräfte, dass der Anteil der Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss in der Tendenz zunimmt. Auch liegt Deutschland bei der Akademisierung der Bevölkerung deutlich zurück. Auch wenn dies vor dem Hintergrund der im europäischen Vergleich sehr starken beruflichen Bildung nicht unbedingt ein Problem darstellen muss, ist zumindest eine intensivere wissenschaftlichere und politische Befassung mit diesem Thema notwendig. Dabei muss auch im Blick behalten werden, dass für den potenziellen Beitrag von Personen zur Fachkräftesicherung vielfach die Fachrichtung des beruflichen oder akademischen Abschlusses noch entscheidender ist als sein Niveau. Allerdings liegen zu dieser bisher keine vergleichbaren Daten auf EU-Ebene vor.

**Abbildung 2-6: Bildungsstände nach Alterskohorten in den anderen EU-Länder**

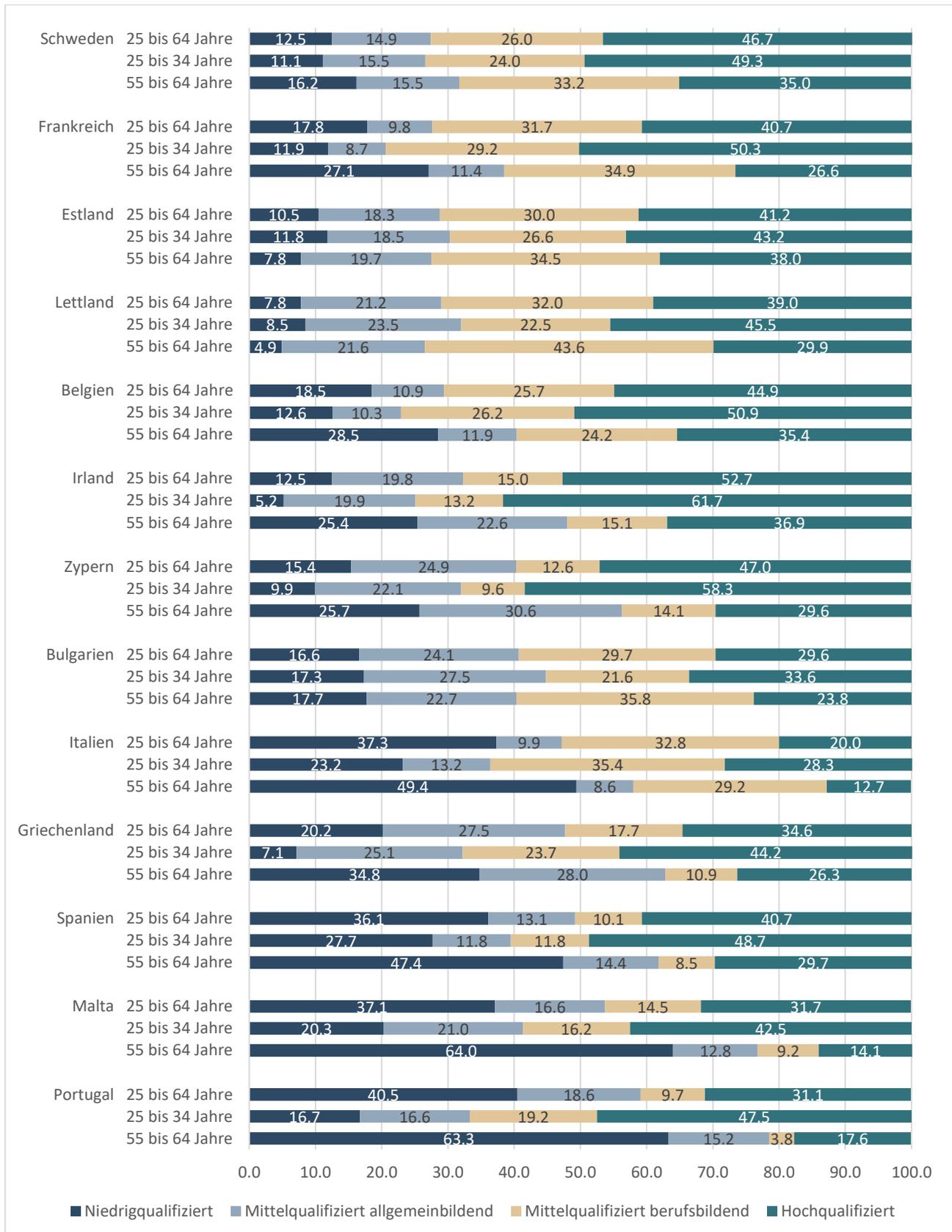
Anteile in Prozent, Stand 2021



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

**Abbildung 2-7: Bildungsstände nach Alterskohorten in den anderen EU-Länder – fortgesetzt**

Anteile in Prozent, Stand 2021



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

### 3 Das Bildungssystem als prägende Institution

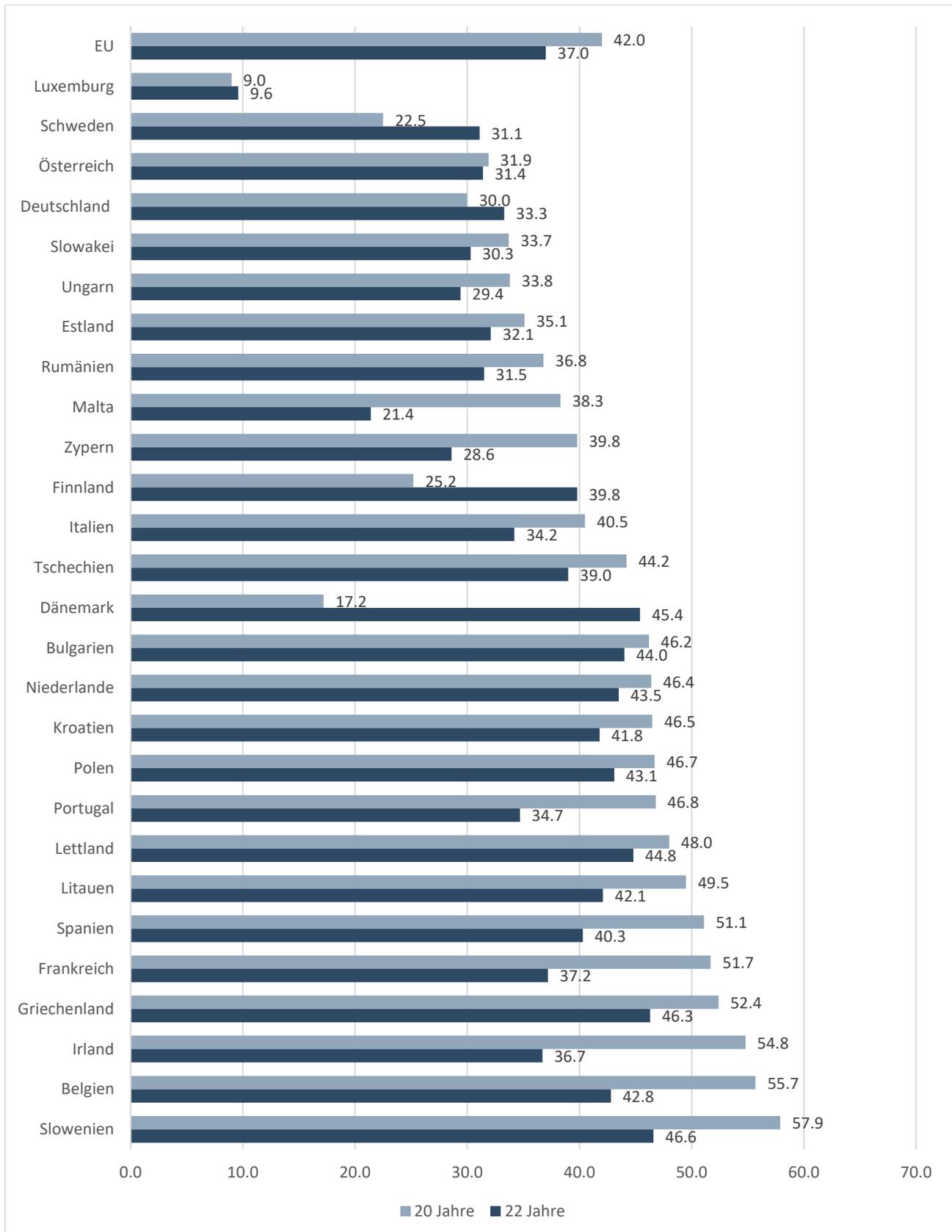
Auch wenn das lebenslange Lernen mit den sich insbesondere vor dem Hintergrund von Digitalisierung und Dekarbonisierung sehr schnell verändernden Anforderungen an die Erwerbstätigen zunehmend an Bedeutung gewinnt, wird nach wie vor der größte Teil der Qualifikationen bereits während der schulischen, beruflichen und hochschulischen Ausbildung in Kindheit, Jugend und frühem Erwachsenenalter erworben. Insbesondere gilt das für die formalen Bildungsabschlüsse, die bei der Kategorisierung nach der ISCED betrachtet werden. Daher verändert sich der so gemessene Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auch hauptsächlich dadurch, dass sich ihre Zusammensetzung mit dem Ausscheiden der älteren Geburtskohorten aus dem Erwerbsleben und dem Nachrücken der jüngeren verschiebt. Dies ist ein langwieriger Prozess, der starke Pfadabhängigkeiten mit sich bringt. So zeigen Vorausberechnungen zur möglichen Entwicklung des Fachkräfteangebots von Geis-Thöne (2021a), dass auch bei einem gleichbleibenden Verhältnis zwischen hochschulischer und beruflicher Ausbildung, in den nächsten zwei Jahrzehnten immer mehr Erwerbspersonen in Deutschland einen akademischen und immer weniger einen beruflichen Bildungsabschluss haben werden. Insbesondere auch vor diesem Hintergrund sind die heutigen Bildungswege junger Menschen ein sehr guter Prädiktor für die zukünftige Entwicklung des Bildungsstands.

Allerdings lassen diese sich nur sehr schwer international vergleichen. Ein zentrales Problem sind dabei die sehr unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen in den EU-Ländern. Selbst innerhalb Deutschlands ist hier teilweise Vorsicht geboten. So ist der Anteil der Gymnasiasten in der Sekundarstufe I kein guter Prädiktor für die zukünftige Entwicklung der Personen mit Hochschulreife, da die Gesamtschulen ebenfalls zum Abitur führen und in den letzten Jahren in vielen Regionen stark ausgebaut wurden. Gleichzeitig stellen sie in einigen Bundesländern inzwischen die einzige Regelschulform dar, die zu Haupt- und Realschulabschluss führt, sodass sich aus der Schulzweigwahl allein kaum noch auf das später erreichte schulische Bildungsniveau schließen lässt (Geis-Thöne, 2020). Auch sind geeignete Bezugsgrößen notwendig, um die statistischen Befunde sinnvoll vergleichen zu können. Etwa lässt sich aus den Zahlen der Studienanfänger nur auf die zukünftige Entwicklung des Akademikeranteils schließen, wenn diese ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Personen gesetzt werden, die bei einem entsprechenden Verlauf ihrer Bildungswege zum entsprechenden Zeitpunkt ein Studium hätten beginnen können. Dies ist jedoch kaum treffsicher möglich, wenn sich die Dauern der vorangehenden Bildungswege verschieben, wie das mit den Übergängen zwischen acht- und neunjährigem Gymnasium in Deutschland in den letzten Jahren der Fall war. Hinzukommt, dass auch der Umfang und Differenzierungsgrad der von Eurostat zur Verfügung gestellten, nach ISCED standardisierten Bildungsstatistiken begrenzt.

Vor diesem Hintergrund wurde in Abbildung 3-1 zunächst die Beteiligung junger Erwachsener im Alter von 20 und 22 Jahren an tertiären Bildungsprogrammen dargestellt. Dabei müssen beide Altersjahrgänge in den Blick genommen werden, um ein stimmiges Bild zu erhalten, da in einigen EU-Ländern die hochschulischen und weiteren Ausbildungen im tertiären Bereich, etwa zum Meister und Techniker, mit 20 Jahren teilweise noch nicht begonnen und in anderen Ländern kürzere Bildungsgänge, wie die Bachelorstudiengänge, im Alter von 22 Jahren häufiger bereits abgeschlossen sind. Eine Betrachtung der Bildungsbeteiligung insgesamt in den jüngeren Altersjahren würde das Bild hier noch diffuser machen, da die Bildungswege zu Beginn des Erwachsenenalters in einigen EU-Ländern, wie beispielsweise in Finnland im Kontext der Wehrpflicht, strukturelle Lücken aufweisen.

**Abbildung 3-1: Beteiligung an Bildungsgängen im tertiären Bereich in den EU-Ländern**

Anteile an der Bevölkerung im jeweiligen in Prozent, Stand 2020



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

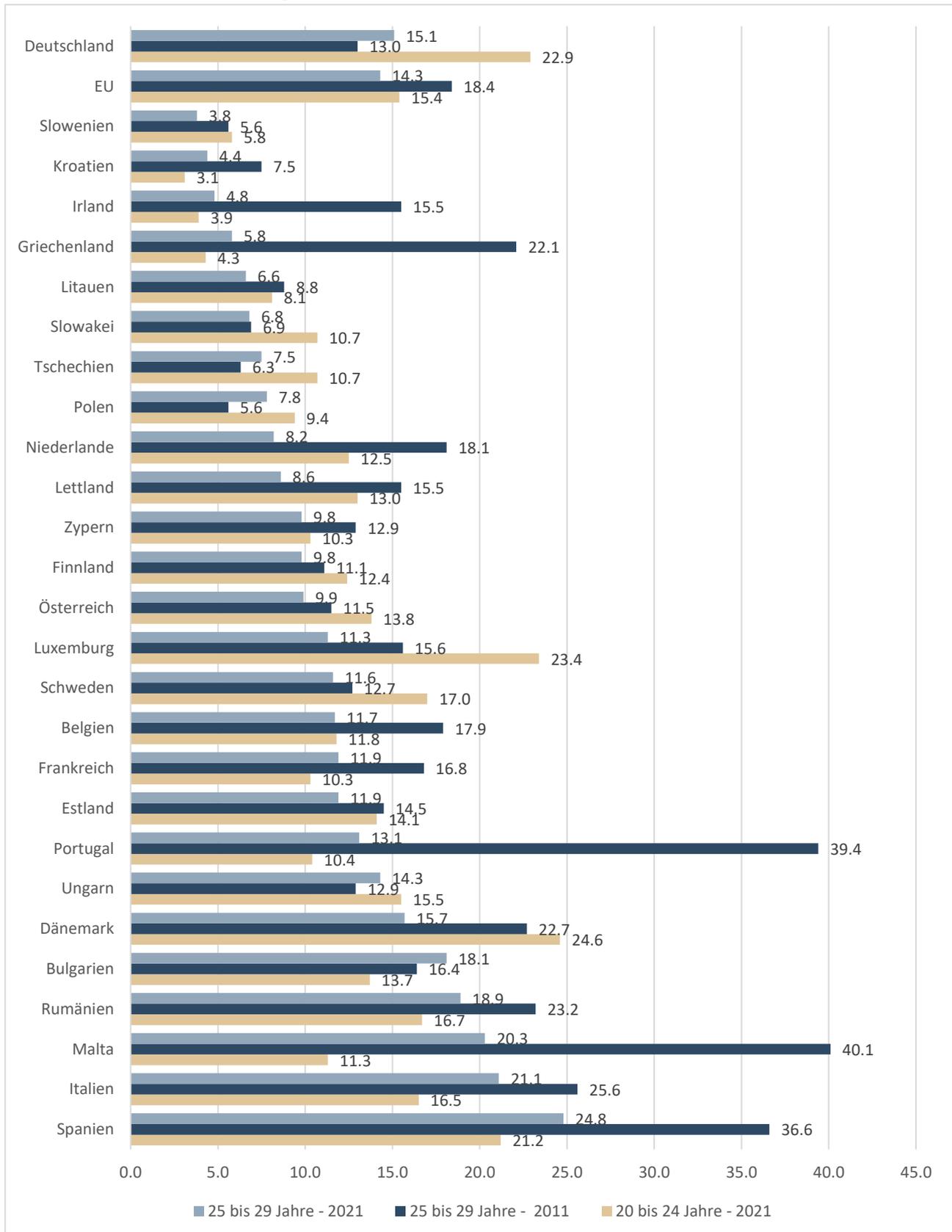
Sortiert man die EU-Mitgliedsländer nach den maximalen Anteilen an Personen in tertiären Bildungsprogrammen, liegt Deutschland mit 33,3 Prozent bei den 22-Jährigen im Jahr 2020 nach Luxemburg, Schweden und Österreich auf dem viertletzten Platz. Dabei dürften die sehr niedrigen Werte für Luxemburg darauf zurückgehen, dass viele junge Luxemburger ihr Hochschulstudium in einem anderen EU-Land durchlaufen. Auf einen Vergleich über die Zeit wurde hier verzichtet, da diese Daten von Eurostat erst ab dem Jahr 2013 zur Verfügung gestellt werden. Allerdings deutet die Zusammensicht mit den Ergebnissen aus Abschnitt 2 eindeutig darauf hin, dass die Anteile der Hochqualifizierten in den südeuropäischen Ländern in den nächsten Jahren stark steigen werden, wohingegen für Deutschland keine grundlegende Veränderung in den jüngeren Altersgruppen zu erwarten ist. Bei der Einordnung dieses Befunds muss im Blick behalten werden, dass die berufliche Bildung hierzulande, wie auch in Österreich, wesentlich stärker aufgestellt ist als in den meisten anderen EU-Ländern. Daher kann aus ihm auch nicht geschlossen werden, dass die deutsche Bildungspolitik unbedingt hinwirken sollte, dass deutlich mehr junge Menschen ein Hochschulstudium durchlaufen.

Als zweiter Indikator wurden in Abbildung 3-2 die Anteile der Niedrigqualifizierten im Alter zwischen 25 und 29 Jahren dargestellt. Mitausgewiesen wurden die Werte für die 20- bis 24-Jährigen. Diese sind allerdings für Deutschland und eine Reihe weiterer EU-Länder weniger aussagekräftig, da sich hier viele Personen noch in Ausbildung befinden, die in diesem Alter weder einen berufsbildenden Abschluss noch die Hochschulreife haben. Hingegen zeigen sie für die südeuropäischen Länder eine weitere substanzielle Verbesserung. Auch sind die Anteile der Niedrigqualifizierten unter den 25- bis 29-Jährigen in Südeuropa zwischen den Jahren 2011 und 2021 sehr stark gesunken, wohingegen in Deutschland eine leichte Zunahme zu verzeichnen war. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass die sehr hohen Anteile Niedrigqualifizierter in Südeuropa auf absehbare Zeit der Vergangenheit angehören dürften. Auch in einigen westeuropäischen Ländern, wie insbesondere Frankreich, zeichnet sich eine deutliche Verbesserung ab. In Deutschland ist die Entwicklungstendenz hingegen weniger positiv. Dabei ist überdies auf den Befund des vorigen Abschnitts zu verweisen, dass der Anteil der Personen ohne berufsbildenden Abschluss mit (Fach-) Hochschulreife tendenziell zunimmt.

Obschon sich mit den verfügbaren Daten kein klares Bild über die Entwicklungen im Bildungssystem zeichnen lässt, deutet sich also an, dass sich die starke Bildungsexpansion in Europa in den nächsten Jahren weiter fortsetzen und Deutschland an dieser Entwicklung nur in begrenztem Umfang partizipieren wird. In eine ähnliche Richtung weisen auch die Ergebnisse der letzten PISA-Studien. Einerseits zeigt sich hier im letzten Jahrzehnt ein Kompetenzverlust der 15-Jährigen, andererseits lag Deutschland im Jahr 2018 aber noch immer im europäischen Mittelfeld (OECD, 2019). Dabei lässt sich schwer abschätzen, wie sich die Entwicklungen bei den schulischen Leistungen der 15-Jährigen auf den zukünftigen Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auswirken werden, da die entsprechenden Qualifikationen gegebenenfalls auch noch später im Bildungsverlauf erworben werden können.

**Abbildung 3-2: Niedrigqualifizierte im Alter zwischen 20 und 24 Jahren im europäischen Vergleich**

Anteile an der Gesamtbevölkerung



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

## 4 Wanderungsbewegungen als zweiter Einflussfaktor

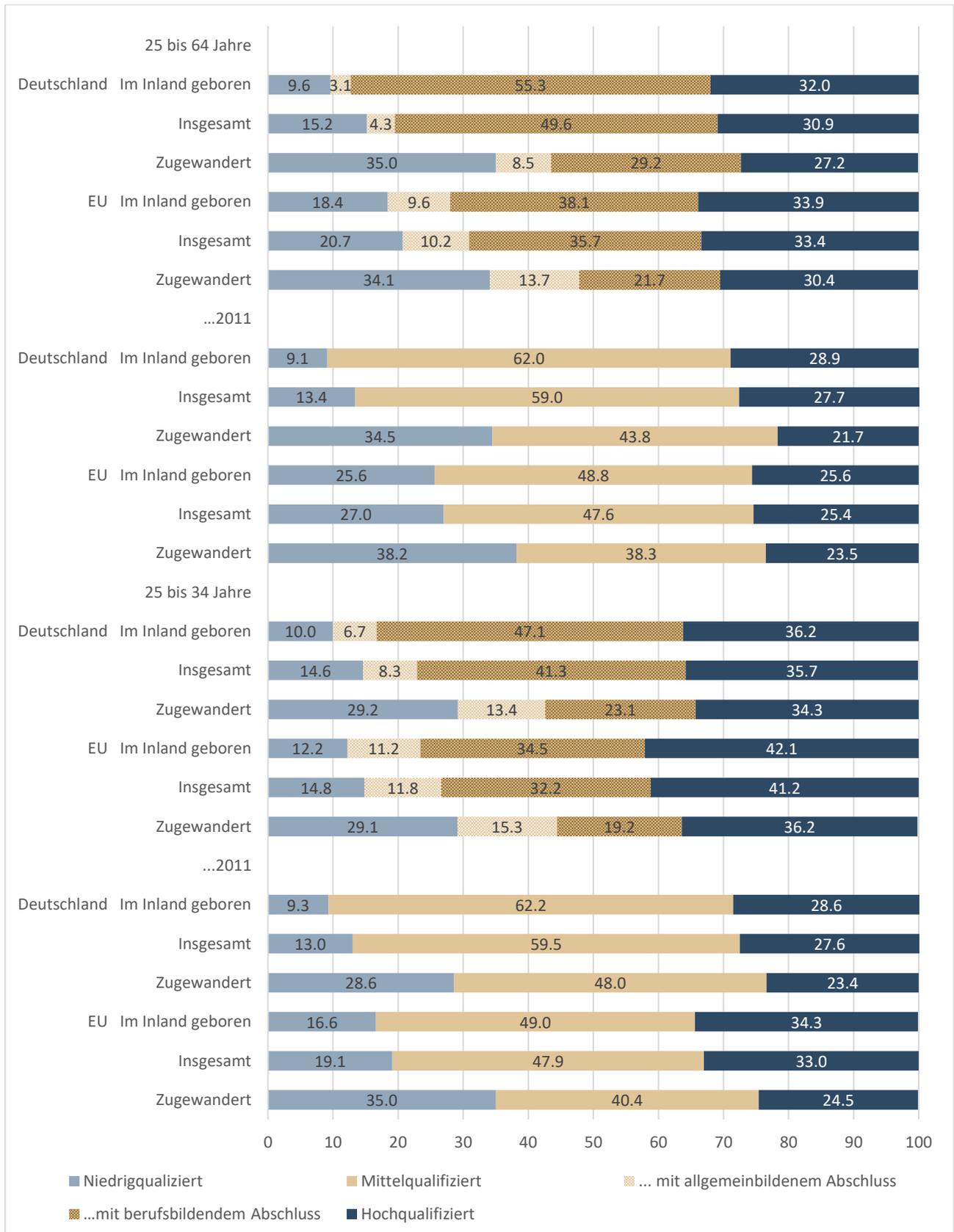
Neben den Bildungsprozessen im Land können auch Wanderungsbewegungen den Bildungsstand der Bevölkerung deutlich verändern. Kommt etwa eine größere Zahl an akademisch qualifizierten Personen aus dem Ausland hinzu, liegt der Anteil der Hochqualifizierten bei gleicher Ausgangslage im Bildungssystem anschließend höher, als wenn diese das Land verlässt. Dabei findet ein großer Teil der Zu- und Fortzüge im frühen Erwachsenenalter zwischen 18 und 34 Jahren statt (Geis-Thöne, 2022b), sodass diese sich deutlich schneller auf den Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auswirken als Veränderungen im Bildungssystem. Allerdings ist zu beachten, dass es Überschneidungen zwischen Bildung- und Wanderungsprozessen gibt. Etwa ist dies der Fall, wenn spätere Akademiker bereits zum Hochschulstudium das Land wechseln. Daher sind diese beiden Bereiche insbesondere im Hinblick auf politische Ableitungen auch nicht komplett getrennt zu sehen. Daneben können nur noch die Sterbefälle den Bildungsstand der Bevölkerung in nicht deterministischer Weise verändern. Allerdings sind sie im erwerbsfähigen Alter so selten (Geis-Thöne, 2021b), dass sie kaum einen relevanten Einflussfaktor darstellen.

Um die Auswirkungen des Wanderungsgeschehens auf den Bildungsstand treffsicher abzuschätzen, müsste man an sich die Zu- und Fortzüge in den Blick nehmen. Dies ist jedoch nur schwer möglich, da die Datenlage zur Abwanderung sehr ungünstig ist (Geis-Thöne, 2022c). Daher wird im Folgenden nur betrachtet, wie sich in den EU-Ländern die Bildungsstände der im Land geborenen, zugewanderten und Gesamtbevölkerungen unterscheiden. Dieser Vergleich impliziert für Deutschland und die weiteren Einwanderungsländer innerhalb der EU allerdings einen zu positiven Effekt der Zuwanderung im hochqualifizierten Bereich, da bei den beruflichen Karrieren von akademisch qualifizierten Personen vorübergehende Auslandsaufenthalte vergleichsweise häufig sind und die Zahlen der zu- und fortziehenden Personen entsprechend strukturell höher liegen als bei den anderen Bildungsgruppen (Geis-Thöne, 2022c). Bei den Auswanderungsländern ist die Aussagekraft noch deutlich weiter eingeschränkt, da die hier zentralen Effekte der Fortzüge auch im mittleren und niedrigen vollkommen außer Acht bleiben.

Wie Abbildung 4-1 zeigt, sind zugewanderte Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in Deutschland mit einem Anteil von 35,0 Prozent weit häufiger niedrig qualifiziert als im Inland Geborene mit 9,6 Prozent. Betrachtet man nur die 25- bis 34-Jährigen ist der Unterschied mit 29,2 Prozent gegenüber 10,0 Prozent zwar etwas kleiner, aber immer noch so groß, dass auch der Anteil an der Gesamtbevölkerung mit 14,6 Prozent deutlich höher liegt als an der in Deutschland geborenen Bevölkerung. Gleichzeitig haben 83,3 Prozent der im Inland Geborenen zwischen 25 und 34 Jahren, aber nur 57,4 Prozent der Zugewanderten und 77,0 Prozent aller Personen in diesem Alter, einen tertiären oder berufsbildenden sekundären Berufsabschluss. Auch wenn ein Teil der im Ausland geborenen Personen bereits früh im Leben nach Deutschland gekommen ist und hier große Teile seines Bildungswegs absolviert hat, weist dies auf einen negativen Effekt der Migration auf die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter hin. Ähnlich stellt sich die Lage auch in der EU insgesamt dar, obschon hier die Unterschiede zwischen im Inland Geborener und Gesamtbevölkerung etwas kleiner sind. Betrachtet man die anderen EU-Länder getrennt, sind die im Land geborenen Bevölkerungen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren in den meisten nord-, west- und südeuropäischen Ländern deutlich höher qualifiziert als die Gesamtbevölkerung in diesem Alter (Abbildungen 4-2 und 4-3). Eine Ausnahme stellt hier allerdings Irland dar, wo die Zuwanderer sehr häufig hoch- und selten niedrigqualifiziert sind. Ebenfalls der Fall ist dies in einigen der neuen EU-Mitgliedsländer, bei denen sich allerdings die hier nicht betrachtete Abwanderung viel stärker auf den Bildungsstand auswirken dürfte als die Zuwanderung.

**Abbildung 4-1: Bildungsstand nach Zuwanderungsstatus in Deutschland und der EU**

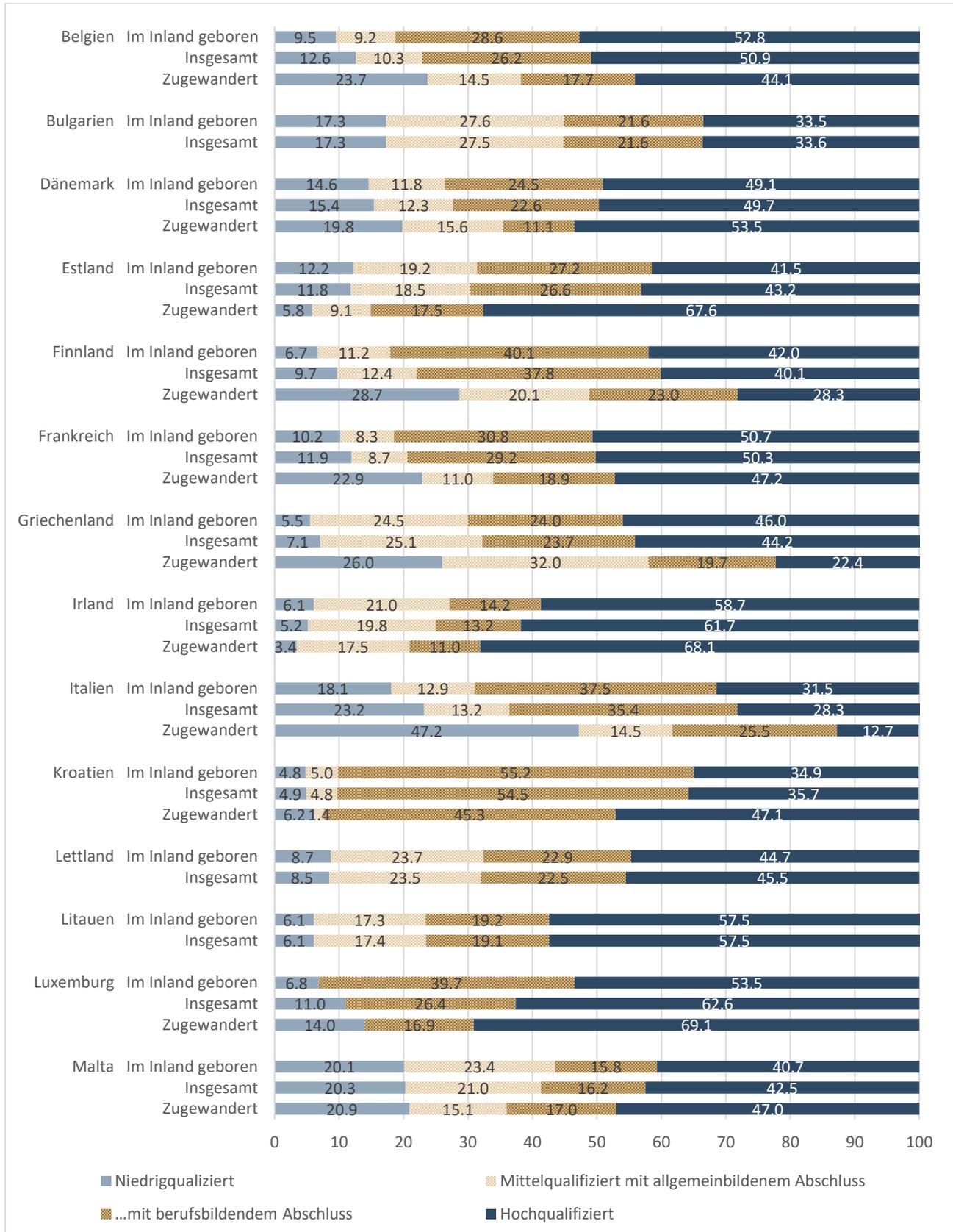
Anteile in Prozent, Stand 2021 (beziehungsweise 2011)



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

**Abbildung 4-2: Bildungsstand nach Zuwanderungsstatus in anderen europäischen Ländern**

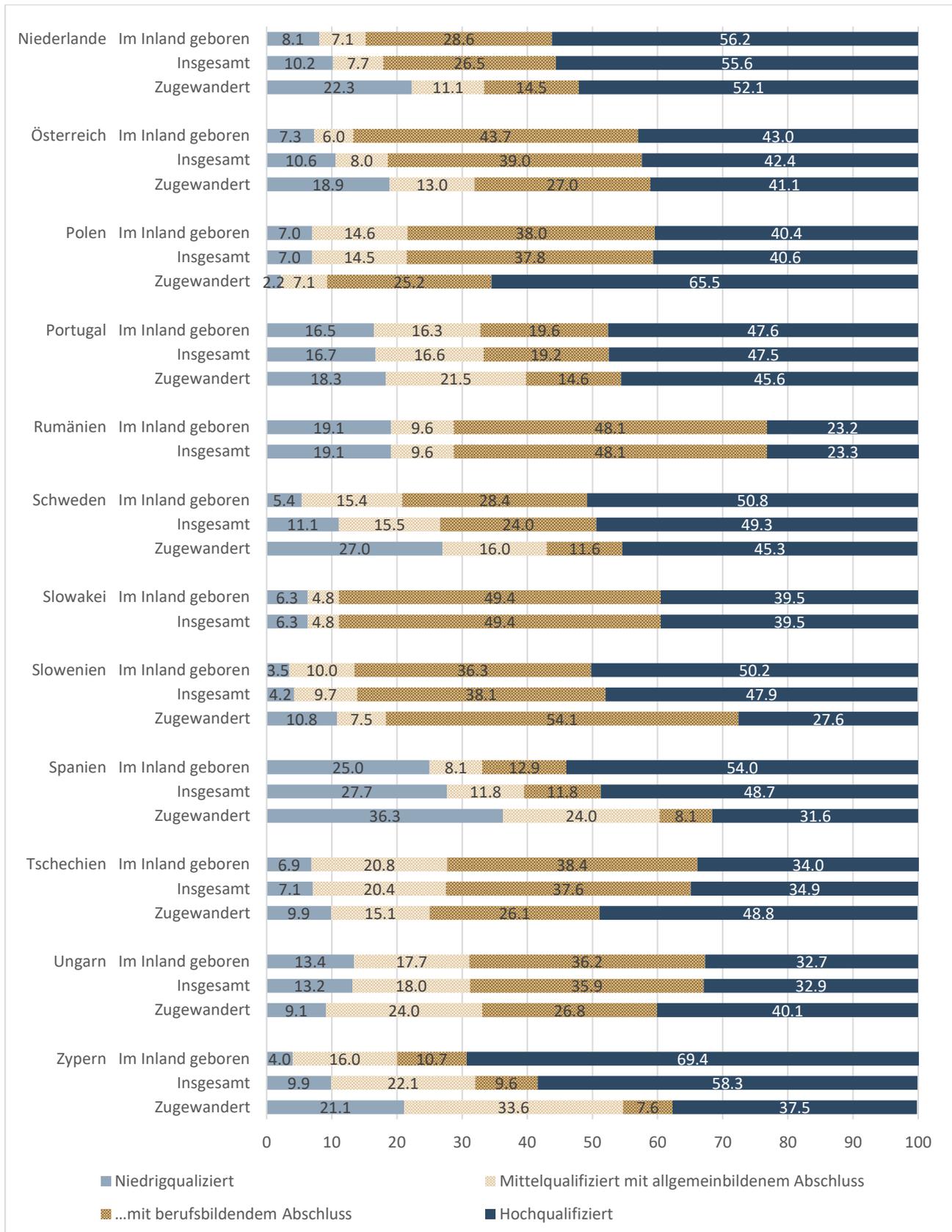
Anteile in Prozent, Stand 2021



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

**Abbildung 4-3: Bildungsstand nach Zuwanderungsstatus in anderen europäischen Ländern – fortgesetzt**

Anteile in Prozent, Stand 2021



Quelle: Eurostat, 2022; eigene Zusammenstellung

## 5 Fazit und Ableitungen für die Politik

In den letzten beiden Jahrzehnten hat in Europa eine starke Bildungsexpansion stattgefunden, die insbesondere von großen Veränderungen in den südeuropäischen Ländern getragen wurde. Hingegen war die Entwicklung in Deutschland weit weniger dynamisch, sodass der Anteil der Niedrigqualifizierten an der Bevölkerung im Alter zwischen 25 bis 34 Jahren im Jahr 2021 mit 14,6 Prozent nur noch marginal unter dem EU-Schnitt von 14,8 Prozent lag und der Anteil der Hochqualifizierten mit 35,7 Prozent gegenüber 41,2 Prozent deutlich niedriger war. Behält man die besondere Stellung der beruflichen Bildung in Deutschland im Blick und betrachtet alle Personen mit tertiärem oder berufsbildendem sekundärem Abschluss zusammen, lag der Anteil in Deutschland mit 77,0 Prozent allerdings noch weit über dem EU-Schnitt von 73,4 Prozent. Jedoch deuten aktuelle Statistiken zu Bildungsbeteiligung im tertiären Bereich und niedrigqualifizierten Personen in der dritten Lebensdekade darauf hin, dass Deutschland zurückfallen könnte. Auch hat sich die Zuwanderung insgesamt in den letzten Jahren in Deutschland, wie auch in den meisten anderen nord-, west- und südeuropäischen Ländern negativ auf die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ausgewirkt.

Vor diesem Hintergrund sollten sowohl bildungs- als auch migrationspolitische Maßnahmen getroffen werden, um die Qualifikationsbasis der Erwerbsbevölkerung in Deutschland zu verbessern, das gleichzeitige Auftreten von Arbeitslosigkeit und Fachkräfteengpässen weitgehend zu vermeiden und sicherzustellen, dass die für Digitalisierung und Dekarbonisierung notwendigen Kompetenzen zur Verfügung stehen.

Im Bildungssystem sollten Kinder, bei denen in der Kompetenzentwicklung Rückstände auftreten, möglichst früh intensiv gefördert werden, um zu vermeiden, dass diese sich im Bildungsweg immer weiter akkumulieren und der Erwerb eines berufsqualifizierenden Abschlusses später nur noch schwer möglich ist. Dafür ist es notwendig, dass insbesondere die Betreuungseinrichtungen und Schulen, die von besonders vielen Kindern und Jugendlichen aus ungünstigen familiären Umfeldern besucht werden, über ausreichende personelle und materielle Ressourcen verfügen. Auch ist eine starke Lernzielorientierung der schulischen Bildung erforderlich, um zu gewährleisten, dass alle im Bildungsprozess involvierten Akteure dieselben Erwartungen an die Kompetenzentwicklung der Kinder und Jugendlichen haben und entsprechend auch in denselben Situationen Lücken feststellen. Überdies muss in diesem Kontext dafür Sorge getragen werden, dass insbesondere Kinder aus Familien, in denen nicht oder nur wenig Deutsch gesprochen wird, in ausreichendem Maße eine Kita besuchen, um eine frühe Förderung im sprachlichen Bereich zu ermöglichen.

Gleichzeitig müssen auch die leistungsstärkeren Kinder, Jugendlichen und junge Erwachsenen im Blick behalten werden und die Bildungsangebote für sie bestmöglich ausgestaltet werden. Dazu zählt insbesondere auch, dass ihnen sehr gezielt die Kompetenzen vermittelt werden, die in einer immer stärker digitalisierten Arbeits- und Lebenswelt zunehmend an Bedeutung gewinnen. Auch müssen sie und ihre Familien bei der Auswahl der für sie geeigneten Bildungswege durch eine stark ausgebaute Berufs- und Studienorientierung unterstützt werden. Hingegen ist weitere Forcierung der Akademisierung der Bildung in Deutschland nicht unbedingt zielführend, obschon der Anteil der formal Hochqualifizierten hierzulande in den jüngeren Jahrgängen deutlich niedriger liegt als im EU-Schnitt. So kann eine berufliche Ausbildung in Deutschland in vielen Bereichen ein ähnlich hohes Qualifikationsniveau vermitteln wie ein Bachelor-Studium in einem stark hochschulisch geprägten Bildungssystem. Allerdings ist eine gezielte Weiterentwicklungs- und Kommunikationsstrategie notwendig, um insbesondere auch jüngere Zuwanderer aus Ländern mit akademisch geprägten Bildungssystemen vom hohen Stellenwert der beruflichen Bildung in Deutschland zu überzeugen.

Bei der Migration muss zwischen Personen, die Deutschland gezielt auswählen kann, und solchen, deren Zuzug aus humanitären oder anderen Gründen erfolgt, unterschieden werden. Ersteres trifft vorwiegend auf die Erwerbs- und Bildungsmigranten aus Drittstaaten zu. Die in diesen Kontexten zuwandernden Personen bringen bisher zumeist ein hohes Qualifikationsniveau mit, sodass hier vor dem Hintergrund des starken demografischen Wandels „Je mehr, desto besser“ gilt. Daher sind auch fast alle Maßnahmen, die diese Migrationsformen fördern, grundsätzlich gutzuheißen. Hingegen ist in den anderen Migrationskontexten, wie insbesondere auch bei der Aufnahme Geflüchteter, in der Vergangenheit ein starker Zuzug Niedrigqualifizierter erfolgt, der insgesamt auch zum negativen Effekt der Zuwanderung auf die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Deutschland geführt hat. Dabei ist hier anders als bei der Erwerbs- und Bildungsmigration eine gezielte Steuerung der Wanderungsströme kaum möglich. So bestehen letztlich auch erst politische Handlungsspielräume, wenn die betreffenden Personen bereits nach Deutschland eingereist sind. Dann sollte sehr zügig eine gezielte und intensive Qualifizierung erfolgen, die möglichst auch zum (nachträglichen) Erwerb eines berufsqualifizierenden Abschlusses führen sollte, soweit dieser noch nicht vorhanden und sinnvoll erreichbar ist. Einen Sonderfall stellt hier die Zuwanderung aus den anderen EU-Ländern dar, die im Kontext der Freizügigkeit zwar nicht steuerbar ist, in den vergangenen Jahren aber größtenteils erwerbsbezogen erfolgt ist und einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung geleistet hat. Allerdings wird diese zumindest in ihrer einseitigen Form vor dem Hintergrund des EU-weiten demografischen Wandels in den nächsten Jahren aller Voraussicht nach stark rückläufig sein (Geis-Thöne, 2020b). Daher muss die deutsche Migrationspolitik auch umso mehr darauf hinwirken, dass der Anteil der steuerbaren Migrationsformen Drittstaaten an der Gesamtzuwanderung deutlich zunimmt.

## 6 Abstract

With the increasing shortage of skilled labour against the backdrop of demographic change and the changing demands on employees in the context of digitalisation, decarbonisation and de-globalisation, it is becoming increasingly important for Germany and Europe that the working population achieves the highest possible level of qualification. In recent years, a strong expansion of education has taken place throughout the EU. The proportion of low-skilled workers between the ages of 25 and 64 without a vocational qualification or higher education entrance qualification fell from 27.0 percent to 20.7 percent in the years from 2011 to 2021 alone. This was mainly due to very positive developments in Southern Europe. In Germany, on the other hand, there was even a slight increase from 13.4 percent to 15.2 percent. Looking only at persons between 25 and 24 years, the figure for Germany of 14.6 per cent in 2021 was only marginally below the average of 14.8 per cent for the 27 EU countries. At the same time, the share of highly qualified people with tertiary education in this age group was significantly lower in Germany at 35.7 percent compared to 41.2 percent on average in the EU. However, this should be seen against the background of the very special position of vocational education and training in Germany in an international comparison. If one looks at the persons with tertiary and secondary vocational education and training at the age of 25 to 34 years together, one arrives at a significantly higher share for Germany with 77.0 percent than for the EU as a whole with 73.4 percent. However, the corresponding figure for older persons aged 55 to 64 is much higher in Germany at 82.8 per cent and much lower in the EU as a whole at 63.1 per cent.

The reasons for this unfavourable development lie not only in the German education system, but also in migration. In 2021, immigrants between the ages of 25 and 34 were far more likely to be low-skilled, with a share of 29.9 per cent, than those born in Germany, with 10.0 per cent. A similar picture emerges for most other northern, western and southern European countries. Only Ireland stands out strongly here with very highly qualified immigration. Nevertheless, Germany should counteract this with targeted migration and integration policy measures. On the one hand, these should be aimed at strengthening employment and education immigration, where the qualification level of the immigrants can be controlled. On the other hand, they should create opportunities and incentives for people coming to the country in other contexts to receive further qualification soon after their entry, which is not limited to the linguistic area, and, if not already available and reasonably possible, to also acquire a vocational qualification. In the education system, the federal states should ensure through early and intensive support that, if possible, all children and young people growing up in the country are later able to acquire a vocational qualification. At the same time, they should also keep an eye on the better-performing children and young people and ensure that their acquisition of skills and educational qualifications is also promoted in the best possible way and that they are prepared in a targeted manner for the changing world of work and life due to digitalisation and decarbonisation.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Entwicklung der Bildungsstände der 25- bis 64-Jährigen in Deutschland und der EU .....	8
Abbildung 2-2: Entwicklung der Bildungsstände der 25- bis 34-Jährigen in Deutschland und der EU .....	9
Abbildung 2-3: Niedrigqualifizierte im Vergleich der EU-Länder .....	10
Abbildung 2-4: Hochqualifizierte im Vergleich der EU-Länder.....	11
Abbildung 2-5: Bildungsstände nach Alterskohorten in Deutschland und der EU insgesamt .....	13
Abbildung 2-6: Bildungsstände nach Alterskohorten in den anderen EU-Länder .....	14
Abbildung 2-7: Bildungsstände nach Alterskohorten in den anderen EU-Länder – fortgesetzt .....	15
Abbildung 3-1: Bildungsbeteiligung in den EU-Ländern.....	17
Abbildung 3-2: Niedrigqualifizierte im Alter zwischen 20 und 24 Jahren im europäischen Vergleich .....	19
Abbildung 4-1: Bildungsstand nach Zuwanderungsstatus in Deutschland und der EU .....	21
Abbildung 4-2: Bildungsstand nach Zuwanderungsstatus in anderen europäischen Ländern .....	22
Abbildung 4-3: Bildungsstand nach Zuwanderungsstatus in anderen europäischen Ländern – fortgesetzt .....	23

## Literaturverzeichnis

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2022a, Glossar: ISCED 2011, <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/G293.html> [10.11.2022]

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2022b, Glossar: ISCED 1997, <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/G54.html> <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/G293.html> [10.11.2022]

Demary, Vera / Matthes, Jürgen / Plünnecke, Axel / Schaefer, Thilo (Hrsg.), 2021, Gleichzeitig: Wie vier Disruptionen die deutsche Wirtschaft verändern. Herausforderungen und Lösungen, IW-Studie, Köln

Eurostat, 2022, Datenbank, <https://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database> [10.11.2022]

Geis-Thöne, Wido, 2020, Ganztags wird immer mehr zum Normalfall an den weiterführenden Schulen. Entwicklung und Ausgestaltung der Ganztagschulen in der Sekundarstufe 1, IW-Report, Nr. 23, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2020b, Über eine Million erwerbsorientierte Zuwanderer in 10 Jahren. Eine Auswertung der Wandlungsmotive nach Deutschland zugezogener Personen, IW-Report, Nr. 29, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2021a, In Europa entwickeln sich die Bevölkerungen im erwerbsfähigen Alter unterschiedlich. Eine Analyse der demografischen Strukturen in den 27 EU-Ländern, IW-Report, Nr. 38, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2021b, Mögliche Entwicklungen des Fachkräfteangebots bis zum Jahr 2040. Eine Betrachtung der zentralen Determinanten und Vorausberechnung, IW-Report, Nr. 11, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022a, Der Arbeitsmarkt erlebt derzeit eine Zeitenwende, in: Zeitgespräch: Angespannter Arbeitsmarkt – Arbeitskräftemangel nach Corona, Wirtschaftsdienst, 102. Jg., Heft 9, S. 673-676

Geis-Thöne, Wido, 2022b, Wanderungsbewegungen im Lebenslauf und regionale Bevölkerungsentwicklung. Rahmenbedingungen für die regionale Migrations- und Demografiepoltik, IW-Report, Nr. 6, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022c, Abwanderung aus Deutschland bei einer insgesamt sehr positiven Wanderungsbilanz. Eine Analyse der verfügbaren Daten zu Fortzügen und Abwanderungsabsichten, IW-Report, Nr. 13, Köln

Lehmann, Yvonne / Schaepe, Christiane / Wulff, Ines / Ewers, Michael, 2019, Pflege in anderen Ländern: Vom Ausland lernen?, medhochzwei Verlag, Heidelberg

Monsef, Roschan Pourkhataei / Wendland, Finn Arnd, 2022, Beschäftigte im Bereich erneuerbare Energien. Renaissance der beruflichen Ausbildung? Renaissance von Ausbildungsberufen infolge der Energiewende?, IW-Report, Nr. 57, Köln

OECD, 2019, PISA 2018 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können, Band 1, Paris.

Rammstedt, Beatrice (Hrsg.), 2013, Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich: Ergebnisse von PIAAC 2012, Münster.